

Nr. 3 / Dezember 2017

Liebe Freunde und Spender,

2017 geht schon zu Ende und wir schauen zurück auf einige Erfolge in diesem Jahr, und auch auf das, was noch getan werden muss.

Ernährung

Zunächst hatten wir ein nicht ganz einfaches Jahr. Im Frühjahr erlebten wir eine erhebliche Dürre. Trotzdem, in diesem Jahr hatte sie bei uns nicht die schrecklichen Auswirkungen in der Form von Hungersnot und Kindersterblichkeit. Im Unterschied zu anderen Krisenjahren konnten wir rechtzeitig Nahrungsmittel liefern. Wir möchten ganz besonders allen Menschen danken, die uns dabei geholfen haben. Obwohl die Dürre schlimmer war als sonst, ist keine Familie ohne Essen geblieben. Allmählich zahlt es sich aus, dass wir ein regelrechtes Netzwerk von Kindergärten, Krankenstationen und Ernährungseinheiten aufgebaut haben. Auf diese Weise kann man eine Notlage frühzeitig feststellen und schnell und effektiv einspringen. Bei jeder Krise ist es wichtig, dass man schnell handeln kann. Dann hat es im Herbst natürlich mehr geregnet denn je. Das war wiederum ein Segen, denn mit ausreichend Gras konnten sich die Herden schnell wieder erholen.



Eleni ein Mitglied der Missionsgemeinschaft kümmert sich um die Organisation unserer Kindergärten. Hier ist sie bei der Verteilung des Mittagessens für die Kinder

Gesundheit

Als Folge des Regens hatten wir aber im November einen regelrechten Ausbruch an Malaria, wie wir ihn noch nie in diesem Maße erlebt hatten. Allein in der Krankenstation in Nariokotome hatten wir täglich 60 bis 70 neue Fälle. Das hat wirklich die Nerven von unserem Gesundheitspersonal bis zum Äußersten strapaziert. Dabei hatten wir zum Glück im Juli die neue Krankenstation eingeweiht. Zumindest war ein gutes Arbeitsfeld da, und das neue Gebäude ist auch freudig bemalt. Als wir keine Malariamittel mehr hatten, haben wir an das Krankenhaus in Lodwar appelliert und sofort vier große Schachteln mit Medikamenten für Malaria bekommen.

Scholastika, die sich um die Gesundheitsversorgung in unserem Gebiet kümmert, hat die neue Krankenstation in Nariokotome ins Leben gerufen. Mit ihren zwei Mitarbeitern, George und Isaiah, und mit dem langjährigen Assistenten Steven, haben sie eine heldenhafte Leistung vollbracht. Neben Malaria kümmern sie sich um eine Vielzahl anderer Krankheiten, auch um Menschen mit Aids. Gegenwärtig werden 93 Patienten mit dem Aidsvirus ständig in der Krankenstation betreut. Dann ist da der kleine Bub mit einer Schusswunde, die ihm die ganze Hand durchbohrte. Gerade hatten wir einen Arzt zu Besuch, und so konnte er in der Krankenstation operiert werden und die Hand wurde gerettet.

Erziehung

Lillian und Lenny kümmern sich weiterhin um verschiedene Schulen, Kindergärten und Ernährungseinheiten. Sie haben in diesem Jahr einige Schulen ausgebaut und aus den Kindergärten Nomadenschulen gemacht. Jetzt hat jede Schule und jeder Kindergarten schöne und freudige Gebäude und es gibt dazu in jeder Schule mindestens einen Lehrer. Die Lehrer sind alle ordnungsgemäß ausgebildet. Lillian hat immer mehr Kinder in der zentralen Schule in Nariokotome. Langsam wird diese ausgebaut und soll allmählich bis zur 8. Klasse Volksschule weiter geführt werden.

Die Schulerziehung im Norden Kenias ist immer noch mangelhaft. Es gibt im ganzen Gebiet nur ein einziges Gymnasium. Seit drei Jahren leite ich die Vorstandssitzung. Wir haben in diesem Jahr ein Chemielabor gebaut, aber es fehlt immer noch an Unterkünften für Lehrer und Schüler und an Klassenräumen. Das Gebäude, das ursprünglich für die Schulbücherei vorgesehen war, dient als Schlafsaal und im Speisezimmer wird unterrichtet. Bisher war das größte Problem in Lapur aber der Wassermangel. Es ist nicht immer leicht in diesem Gebiet Wasser zu finden. Wir haben dreimal gebohrt, aber schließlich doch Wasser gefunden, und zwar ausreichend Wasser.

2017 gab es in diesem Gymnasium 15 Lehrer und dazu 326 Schüler. Von den 15 Lehrern werden 9 von der Regierung bezahlt. Das Gehalt der übrigen Lehrer, sowie der Köche, Nachtwächter usw. müssen wir mit Schulgeldern aufbringen. Trotzdem konnten wir mit viel Geschick die Schulgelder so gering halten, dass wirklich die Familien der Umgebung ihre Kinder in die Schule schicken können. Für ein Jahr Unterricht und Verpflegung zahlt ein Schüler insgesamt 250 €. Das bedeutet für viele Familien eine große Anstrengung, es ist aber nicht unmöglich. Die Staatsschulen in anderen Gebieten weiter im Süden kosten eigentlich alle dreimal so viel. Die Schule in Lapur ist immer noch die günstigste in Turkana und eine der erschwinglichsten in ganz Kenia. In diesem Jahr haben 56 Schüler das Gymnasium abgeschlossen.

Kalkbrennerei

Natürlich kann man allein mit einem Gymnasiumsabschluss nicht leben. Einige Schüler schaffen es, nach dem Gymnasium zu einer Ausbildung für Lehrer oder Krankenhelfer. Für viele Schüler gibt es aber keinen weiteren Ausweg. Also müssen wir uns immer etwas Neues einfallen lassen. Über fünfzig junge Menschen sind in den neuen Bauten mittels der Technik Cal-Earth beschäftigt – Infos zur Technik unter www.calearth.org. Im Oktober haben wir noch einmal Kalk gebrannt und jetzt sind wir dabei eine richtige Werkstätte für Kalk, Ziegel und Dachziegel aufzubauen. Wir bauen dafür gleichzeitig ein Lager, in dem die fertigen Produkte aufbewahrt werden.

Schreinerei in Süd Sudan

Ausbildung ist überall in Afrika notwendig. In unserer Missionsstation im Süd Sudan haben wir uns darum gekümmert, ein Schulsystem einzuführen und in den verschiedenen Ortschaften Grundschulen zu bauen. Nur 2% der Bevölkerung dort hat die Volksschule abgeschlossen. Es ist aber auch wichtig, dass den jungen Menschen eine praktische Ausbildung angeboten wird, die es ihnen ermöglicht von ihrem Handwerk einmal zu leben. Bisher schien der einzige Ausweg zu sein, in den Krieg zu ziehen. Nun ist die neue Lehrschreinerei fast fertig, so dass wir im Februar die erste Gruppe Lehrlinge aufnehmen können. Es gibt viele junge Menschen, die gerne eine Ausbildung bekommen würden. Sobald diese Werkstätte funktioniert sollen weitere Berufszweige hinzukommen. 2018 wollen wir dort auch ein Gymnasium bauen.

Flüchtlinge in Süd Sudan

Erziehung und Ausbildung sollen dazu beitragen, den Frieden in dem Land zu erhalten. Wenn junge Menschen sehen, dass es eine Möglichkeit gibt, eine Familie zu gründen und für deren Unterhalt

aufzukommen, werden sie vielleicht sehen, dass es nicht mehr notwendig ist, Krieg zu führen. Der relative Frieden in diesem von Krisen umringten Gebiet zieht aber natürlich eine Großzahl an Flüchtlingen an. Früher sind die Menschen vom Süd Sudan in die Zentralafrikanische Republik geflohen. Jetzt fliehen sie von der Zentralafrikanischen Republik in den Süd Sudan. Wir konnten noch nicht alle Flüchtlinge ansiedeln. Dafür sind es eben immer noch zu viele. Trotzdem, die Idee ist weiterhin, aus Flüchtlingen Emigranten zu machen. Jede Familie soll ein kleines Land besitzen, ihr eigenes Haus bauen und fähig sein, von dem Land zu leben.

Während ich diese Zeilen schreibe sind wieder neue Flüchtlinge in diesem Gebiet angekommen. Wir haben eine neue Ladung von Gartenwerkzeugen bestellt, die hoffentlich bis Jahresende da sein sollte. Es sind aber immer noch nicht ausreichend Werkzeuge. Dazu brauchen wir Saatgut, und wir müssen die Familien unterstützen, bis sie selber auf die Füße kommen. Wir brauchen dazu viel Unterstützung. Das ist jetzt kein Scherz. Die Flüchtlinge kommen zu uns, weil sie bei uns auf Frieden und eine Zukunft für ihre Familien hoffen. Wenn wir sie nicht aufnehmen, werden sie den weiten Weg nach Europa versuchen. Viele werden unterwegs ums Leben kommen. Andere werden es bis Europa schaffen, aber nur noch die Flüchtlingslage in Europa verschärfen. All das sollten wir vermeiden. Es ist logisch, dass verzweifelte Menschen alles versuchen werden für eine Zukunft für ihre Kinder. Aber es stimmt auch, dass viel zu viel Menschen bereits im Meer ertrunken sind, und wir gar nichts wissen von den Tausenden, die in ihrem Gang durch die Sahara sterben. Wir können als Christen nicht dulden, dass Menschen auf ihrem Weg durch die Wüste oder übers Meer umkommen, aber wir können auch nicht unendlich viele Flüchtlinge in Europa aufnehmen.

Im großen Umfang können wir vielleicht selber nichts machen, aber im Kleinen, wenn jeder sich um eine Familie kümmert, oder um zwei, drei, dann erreichen, dass sich diese Familien eine neue Zukunft schaffen können. **Bitte, helfen Sie uns, in diesen Ländern in Afrika, die von der Natur aus fruchtbar sind, eine neue Zukunft für Familien aus Kriegsgebieten zu schaffen, so dass sie sich wohlfühlen und nicht mehr daran denken, zu fliehen.** Es ist noch ausreichend Land vorhanden, wir brauchen aber Hilfe, um Sumpfgebiete trocken zu legen, um neue Ortschaften für die Menschen zu gründen, die vor dem Krieg geflohen sind.



Wandmalerei „Flucht der Heiligen Familie“ am neuen Kindergarten/Nomadenschule in Ngiburin

Joseph, Maria und Jesus mussten nach der Geburt fliehen. Sie waren Flüchtlinge in Ägypten und sie wurden sicher von anderen Menschen unterstützt. An Weihnachten wollen wir etwas beitragen, damit die Flüchtlinge ein neues Zuhause finden und sich wohlfühlen können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Frohe Weihnachten



Entwurmung von Tieren in Nyangatom

Bessere Tiergesundheit bedeutet bessere Gesundheit für die Menschen. Dies ist das Ziel von unserer Entwurmungskampagne in den pastoralen Gemeinschaften wie Turkana und Nyangatom, wo wir tätig sind.



Entwurmungsaktion von Herden in Nyangatom

entwurm werden, verbessern sie ihre Gesundheit und somit auch die Produktion von Fleisch und Milch um etwa 30%. Damit einher geht auch eine Verbesserung der Versorgung und Gesundheit der Menschen.

Letzte Woche haben wir eine Entwurmungskampagne im Dorf Kakuta, Nyangatom, Südwestäthiopien beendet, wo die Mitglieder der MCSPA seit 2014 anwesend sind. Dies ist dem Veterinäramt der Lokalregierung von Nyangatom und dem Veterinärkolleg von Asturien, Spanien zu verdanken. Dr. David Iglesias, ein Tierarzt aus Oviedo, Asturien, ist zum zweiten Mal nach Kakuta gekommen, um die Entwurmung von Ziegen- und Rinderbestand durchzuführen. Ziel war es, mehr als 4.000 Tiere zu entwurmen. Wenn Tiere

Fr. Angel Valdivia MCSPA

Impressum

Förderverein NEUE WEGE e.V.
Mechthild Roßmann
Hirschenweg 22
85614 Kirchseon
Tel. +49 8091 9522

Christian Moser
Osteranger 17
85665 Moosach
Tel. +49 8091/7697
neue-wege@online.de
www.foerderverein-neuewege.de

Spendenkonto:
KSK Munchen Starnberg Ebersberg
IBAN: DE26 7025 0150 0000 7442 50
BIC: BYLADEM1KMS